

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	3024
Projekttitel	@high risk. Multiperspektivische Prozesssteuerung mit Grenzgänger*innen
Projektträger/in	01.01.2019 bis 31.01.2020
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	13 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	Professionalist*innen die in der Betreuung/Begleitung von Kinder/Jugendlichen @high risk eingebunden sind
Erreichte Zielgruppengröße	169
Zentrale Kooperationspartner/innen	siehe Folder
Autoren/Autorinnen	Rainald Baig-Schneider, Tanja Kozak
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	bildung@noah.at , t.kozak@noah.at
Weblink/Homepage	www.noah.at
Datum	02.02.2020

1. Kurzzusammenfassung

Viele Kinder und Jugendliche@high risk, oftmals auch als Grenzgänger*innen bezeichnet, leiden an chronischen Entwicklungs Traumata und daraus folgend an komplexen Traumafolgestörungen (zumeist als soziale Anpassungsstörungen, ADS und ADHS, borderlineähnliche Verhaltensweisen, erhöhter Suizid- oder Suchtgefährdung und auffälliger Affektmodulation diagnostiziert). Bei hypersensibilisierender Überlastung kommt es zu Abwehr und Angstreaktionen, überwältigenden Ohnmachtserfahrungen oder Gewaltausbrüchen. Die Re-Traumatisierung der betroffenen Kinder und Jugendlichen oder in weiterer Folge eine Sekundärtraumatisierung der Hilfesysteme (Einzelpersonen, Teams bis hin zu ganzen Berufsgruppen) chronifizieren oftmals die „Re-Inszenierung der Verletzungen.

(Hilfe)Systeme re-agieren auf die multidimensionale Interaktionsdynamiken häufig zu schnell, intensiv, gelähmt oder inaktiv. Auf Grund der strukturellen Rahmenbedingungen, agieren die einzelnen Systeme zumeist in ihrer Systemlogik und dies führt oft auf Grund von Überlastung oder „Sprengung der Rahmenbedingungen des Settings“ zur Dispensierung der Kinder und Jugendlichen@high risk und damit zu einer „Problemverschiebung“ zu anderen Hilfesettings. Dies alles führt in weiterer Folge zu weiteren Ausschlusserfahrungen und fragmentierten Hilfeleistungen für Kinder und Jugendlichen@high risk.

Kinder- und Jugendliche@high risk haben somit auf Grund ihrer Biographie und ihres Herkunftsmilieus eine geringere gesundheitliche Chancengerechtigkeit und sind auf Grund der spezifischen Dynamiken zusätzlich von einer höheren Ausschlusswahrscheinlichkeit aus gesundheitsförderlichen Systemen betroffen.

Direkte Zielgruppe der Netzwerktagung waren die ProfessionistInnen der mit Grenzgänger*innen@high risk in Interaktion stehenden Systeme. Auf Grund des doppelten Mandats stehen besonders sozialpädagogischen Einrichtungen in einer anspruchsvollen Vermittlungsposition zwischen den gesellschaftlichen Ansprüchen, den Interessen ihrer Klient*innen@high risk und den mit diesen interagierenden (Hilfe)Systemen. Die sozialpädagogischen Einrichtungen, bzw. deren Repräsentant*innen sind im Auftrag der föderal organisierten Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen der vollen Erziehung als Erwachsene für die Wahrung des „Kindeswohl“ von Grenzgänger*innen@high risk zuständig und verantwortlich. Dies unterscheidet sie von den ProfessionistInnen anderer (Hilfe)Systeme.

Direktes Ziel der Netzwerk-Tagung war es erste Schritte zu einer vernetzten system- und einrichtungsübergreifenden Kooperation für „Fälle @High Risk“ in Form einer interdisziplinären Schnittstellenmanagements abseits von langen Wartezeiten zu setzen.

Durch dieses interdisziplinäre Schnittstellenmanagement soll den Kinder und Jugendlichen@high risk ein kontinuierlicher und damit chancengerechter Zugang zu kontinuierlichen Hilfeleistung ermöglicht werden.

Damit eine übergreifende Schnittstellenarbeit etabliert werden kann bedarf es einer vertrauensvollen offenen Kommunikationskultur in der Grenzfälle, Grenzüberschreitungen und Überforderung die in Folge des vielfach entgrenzten Verhaltens von Kindern und Jugendlichen@high risk häufig auftreten angesprochen werden können. Die Schaffung eines Settings welches dies ermöglicht, war ein weiteres Ziel dieser Netzwerktagung.

- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

Als nachhaltig können angesehen werden:

- a) Die Dokumentation der Veränderungsmöglichkeiten auf der Handlungsebene für die Entwicklung funktioneller Schnittstellen und zur strukturellen Veränderung
- b) die Etablierung von Schnittstellen auf persönlicher Ebene
- c) erfolgreiche Erprobung des Tagungsdesign

Als Lernerfahrung wird mitgenommen:

Die unterschiedlichen „systemischen Notwendigkeiten“ zur Kooperation die im Zusammenhang stehen mit den unterschiedlichen Möglichkeiten zur entlastenden „Systemverschiebung“ und die unterschiedlichen Möglichkeiten zu einer „systemischen Deutungshoheit“

Empfehlungen sind die

- ...Durchführung vertiefender Netzwerktagungen mit neuen bzw. zusätzlichen SchnittstellenpartnerInnen
- ...Durchführung eines Praxisprojekts Grenzgänger*innen@high Risk in dem die formulierten Veränderungen exemplarisch umgesetzt werden.
- ...Etablierung eines multiperspektivischen Arbeitskreis für Grenzgänger*innen@high risk mit ausreichenden (Entscheidungs)Kompetenzen. Idealerweise werden in Rahmen dieses Arbeitskreis auch Netzwerktagungen und Praxisprojekte vorbereitet, durchgeführt und werden relevanten Entscheidungsträger*innen eingebunden
- ...Ausarbeitung einer multiperspektivischen ExpertInnen-Weiterbildung als Qualitätssicherung und Präventionsmassnahme für Mitarbeiter*Innen im Feld Grenzgänger*innen@high risk
- ...Expert*innenrunden mit StakeHoldern und relevanten Politik*innen

2. Projektkonzept

2013 richtete der AKs Noah anlässlich von „30 Jahre Schiff Noah, 30 Jahre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und 30 Jahre Risiko, Engagement und Kreativität“ eine dreitägige Tagung aus. Drei Tage lang wurde im moderierten Dialog auf dem Schiff Theodor Körner und bei Impulsvorträgen von namhaften ExpertInnen an den Fachhochschulen von Linz, St. Pölten und Wien, ein multiprofessioneller ExpertInnen-Dialog rund um das Thema youth@high risk angeregt. Einer der wesentlichsten Erkenntnisse dieser Tagung war schon damals, dass es gerade bei der Begleitung und Unterstützung von Kinder und Jugendlichen@high risk einen multiprofessionellen Dialog benötigt, „andere Ansätze & Methoden“ und in weiterer Folge eine gemeinsame, multiperspektivische Prozesssteuerung. Drei Jahre später bestätigte sich dies im Rahmen des FGÖ-Projekts „Welcome to Life“. Hier zeigte sich die Problematik vor allem im Zuge des „Übergangs“ der KlientInnen von der Kinder- und Jugendhilfe hin zu den nachfolgenden Hilfeangeboten für Erwachsene. Wird in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe schon sehr früh der Prozess der Verselbständigung angeregt und begleitet, erfolgt der Übergang dann in die Welt der Erwachsenen sehr punktuell: Mit dem Geburtstag ändert sich sehr abrupt die Zuständigkeit. Bis dato begleitete Jugendliche werden formal selbständige Erwachsene. Die Problemlage dieser Jugendlichen hat sich demgegenüber natürlich nicht von einem Tag auf den anderen geändert und die nachfolgenden Hilfen zeigten zumeist, auch auf Grund der „nicht vorhandenen Vorgeschichte“ eine Überforderung bzw. „kamen die Hilfen“ bei den nun jungen Erwachsenen nicht an. Hier zeigte sich der Bedarf nach einem „gemeinsamen Übergangsmanagement“ und einer gemeinsamen „Prozesssteuerung“ die aber zumeist auf Grund der vorherrschenden Strukturen sehr schwer zu organisieren ist. Was sich hier auch deutlich zeigte war, dass die an diesem sehr punktuellen Thema (Care Leaver) im Rahmen

des Projekts sichtbaren Herausforderungen natürlich schon zuvor, nur unter anderen strukturellen und gesetzlichen Vorgaben, bestehen.

Die Netzwerktagung @high risk: Multiperspektivische Prozesssteuerung mit Grenzgänger*innen war daher eine konsequente Fortführung: Vom Dialog mit ExpertInnen über die gemeinsame Erkenntnis der Notwendigkeit der Etablierung gemeinsamer Schnittstellen, übergreifender Methoden und Ansätze hin zum längerfristigen Ziel einer multiperspektivischen Prozesssteuerung MIT Grenzgänger*innen. Die Netzwerktagung in ein weiterer Beitrag für die Etablierung einer multiperspektivischen Prozesssteuerung mit Grenzgänger*innen.

3. Projektdurchführung

Ausgangslage für das Projekt war die aus dem Jahr 2013 in Anlehnung an Uri Bronfenbrenner entwickelte Matrix. In dieser wurden ausgehend von der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen@high risk verschiedene Schnittstellen, in Anlehnung an Bronfenbrenner als Factors bezeichnet, identifiziert.



In einem weiteren Schritt wurde von der inhaltlichen Projektleitung versucht, für eine gemeinsame multiperspektivische Netzwerktagung ProfessionistInnen der beteiligten (Hilfe)Systeme zu gewinnen. Im

beantragten Design war geplant, die Schnittstellen in einem multiperspektivischen Netzwerkdialo- g zu verbinden. Es zeigte sich im Nachhinein, dass diese Aufgabe im Rahmen dieses Design nicht zu leisten war. Die jeweiligen beteiligten Systeme („Factors“) arbeiten (dies war ja auch der Inhalt dieser Netz- werktagung) in den jeweiligen Systemlogiken. Es zeigt sich, dass die angesprochenen ReferentInnen sich zumeist als RepräsentantInnen der jeweiligen Systeme verstanden. Metaphorisch gesprochen sit- zen wir nicht alle im gleichen Boot, sondern wir sitzen alle in unseren Booten und müssen uns mal mehr, mal weniger verständigen und je nach Wetterlage gestaltet sich das mal einfacher, mal schwieri- ger und manchmal ist es gar nicht möglich. Die Kinder und Jugendlichen@high risk sind dabei zeitwei- se Mitfahrende und die Übergänge von Boot zu Boot gestaltet sich ebenfalls je nach Wetterlage sehr unterschiedlich. Die beteiligten (Hilfe)Systeme verfügen dabei über unterschiedliche Möglichkeiten bei Überlastungen auf Grund von (System)Grenzüberschreitungen seitens der Kinder und Jugendli- chen@high risk zu re-agieren. Dementsprechend ergibt sich auch ein unterschiedlich großer „Leidens- druck“ in den Systemen. Da die, dem doppelten Mandat unterliegenden, sozialpädagogischen Einrich- tungen den meisten Kontakt mit der Zielgruppe Grenzgänger*innen haben und einerseits den Interes- sen der Kinder und Jugendlichen@high risk verpflichtet sind und gleichzeitig mit vielen deren „Grenz- gängen“ konfrontiert sind, ergab sich aus dieser Perspektive heraus der größte Bedarf nach Austausch, was die Gestaltung der Netzwerktagung beeinflusste.

In der ursprünglichen Skizze aus dem Jahr 2013 ergaben sich die Schnittstelle an der Grenze der Le- benswelt der Kinder und Jugendlichen@high risk und ihrem Umfeld. In der Netzwerktagung wurden die Kinder und Jugendlichen@high risk durch das Handlungsfeld der „sozialpädagogischen Betreuungs- einrichtungen mit ihrem doppelten Mandat“ vertreten und davon ausgehend ergaben sich System- schnittstellen. Dementsprechend wurden nun ProfessionistInnen angrenzender Systeme als „Schnitt- stellenexpertInnen“ eingeladen. Dadurch wurde allerdings von einem „gemeinsamen multiperspektivi- schen Diskurs“ abgegangen und mehr die diskursive Erörterung der „Schnittstellenirritationen“ des Handlungsfelds der Kinder- und Jugendhilfe mit den verschiedenen SchnittstellenpartnerInnen in den Mittelpunkt gestellt. Diese Verschiebung wurde allerdings erst in der Evaluation erkannt.

Positiv Effekt war, dass die SystempartnerInnen nun weniger auf die eignen Systemdynamiken eingehen mussten, sondern sich als ExpertInnen ihres Systems darauf konzentrieren konnten ihre professionel- les Agieren an der Schnittstelle zum Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe als Workshopleitun- gen zur Verfügung stellen konnten.

Auf Grund dieser Fokusverschiebung ergab sich sehr rasch, dass für die jeweiligen Workshoplei- ter*innen der einzelnen „Schnittstellensysteme“ eine persönliche Ansprechperson aus dem Handlungs- feld der Kinder- und Jugendhilfe notwendig wurde, die einerseits im Diskurs die sozialpädagogische Fragestellung/Interessen mit den den Referent*innen abstimmt und gleichzeitig als „Vertrauensper- son“ zur Seite standen, da ja die einzelnen Workshop-Leitungen überwiegend mit Teilnehmer*innen aus dem sozialpädagogischen Kontext „konfrontiert“ waren.

Um eine Vergleichbarkeit der einzelnen Workshops zu gewährleisten, wurde ein Moderationsleitfaden mit Tafelbild entwickelt, für dessen Kommunikation und Moderation die jeweiligen Workshopbuddies zuständig waren (siehe Beilage Moderationsleitfaden). Dieser Leitfaden, bzw. die sich daraus ergebenden Inhalte, waren dann die Basis für die Tagungsdokumentation (siehe <http://www.tagung2019.noah.at/>)

Die Einführung dieses Buddy-Projektteams war aus Perspektive der Projektleitung ein großer Gewinn- einerseits wurde dadurch die fachliche Auseinandersetzung verdichtet (diese Aufgabe hätte die inhalt- liche Projektleitung alleine nicht leisten können) und zugleich wurde durch die „Vertrauensbasis“ ein konstruktiver gemeinsamer inhaltlicher Diskurs ermöglicht. Diese persönliche Erfahrungen ermöglicht auch einen nachhaltigen fachlichen Austausch über die Tagung hinaus.

Auf Grund der Rückmeldungen und Bereitschaft sich in diesem Design zu betätigen ergaben sich folgende Schnittstellen mit folgenden ReferentInnen:



Wolfgang Svec, DGKP

Er ist als Stationsleiter der Pflege auf der jugendpsychiatrischen Station des Krankenhauses Hietzing mit neurologischem Zentrum Rosenhügel tätig. Er arbeitet seit 25 Jahren in der stationären Psychiatrie, 18 davon in leitender Position. Herr Svec war jahrelang in freier Praxis als Sexualpädagoge tätig, hält Vorträge und unterrichtet in den Bereichen Sozialpädagogik, Pflege und Pädagogik. Er ist akademischer Health Care Manager.

Andreas Hautz

Ist Richter am Landesgericht für Strafsachen in Wien und im Vorstand der Fachgruppe Jugendstrafrecht.

Rudolf Herbst, M.A.

Herr Herbst ist Kontrollinspektor des Stadtpolizeikommandos Fünfhaus der Landespolizei-direktion Wien; er ist als Leiter des Kriminalreferats tätig. Seine Masterarbeit widmete er dem Thema Landfriedensbruch. Rudolf Herbst ist außerdem als Präventionsbeamter im 15. Wiener Gemeindebezirk tätig. Er hat jahrelange Erfahrung als Vortragender und beschäftigt sich unter anderem mit dem Thema Korruptionsprävention. Sein Studium absolvierte er in Strafrecht, Wirtschaftsrecht und Kriminologie.

Sabine Schrefl, Mag.a (FH)

Frau Sabine Schrefl ist Fachreferentin für den Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungsbereich der Sucht- und Drogenkoordination Wien

Daniela Jagsch-Budschedl, Dipl. Päd. BEd

Frau Jagsch-Budschedl ist die Schulleiterin der Heilstättenschule, des Pädagogischen Beratungszentrums im 15. Wiener Gemeindebezirk. Die Heilstättenschule hat Standorte an zahlreichen Wiener Spitälern und Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik. In ganz Wien wird hier mit erkrankten Kindern und Jugendlichen direkt in den Krankenanstalten mit allen Krankheitsbildern und nach sämtlichen Lehrplänen gearbeitet.

Dipl. Soziologe Kenan Güngör

Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind: gesellschaftlicher Wandel, Integration, Partizipation, Diversity, integrationspolitische Strategieentwicklung & Kommunikation, Organisationsentwicklung, Stadtsoziologie, Jugend, Identität, Konfliktdanalyse, Abwertungen und Radikalisierung.

Was das Tagungsdesign von vielen anderen Tagungen unterschied war auch, dass die TeilnehmerInnen im Vorfeld nicht wussten, an welchem Workshop sie teilnehmen werden, sondern diese erst nach der Anmeldung in Form eines farbigen Würfels gezogen wurde:

Factors-Workshops

Welche der sechs Factors bei der Arbeit mit kids@high risk gerade aktuell wird, entzieht sich, wie bei einem Würfelspiel, oft unserer Kontrolle. In diesem Sinne darf der „Factor-Workshop“ bei der Tagung gezogen werden. Ganz praxisnahe gibt es bei der Tauschbörse in der Mittagspause die Möglichkeit steuernd einzugreifen.

Der Beginn der Tagung wurde damit isomorph zum beruflichen Alltag metaphorisch eingekleidet und dieser Einstieg mit seiner Verstörung/Irritation/ förderte die Bereitschaft sich in den Workshops aktiv einzubringen.

Evaluationskonzept

Es wurde keine begleitende Evaluation eingereicht

4. Projekt- und Evaluationsergebnisse

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.

Es konnte Irritationen aus Perspektive der sozialpädagogischen Professionist*innen in der Kinder- und Jugendhilfe mit anderen involvierten (Hilfe)Systemen formuliert und angesprochen werden und im Diskurs mit dem Workshopleitungen

- ✓ die Zuständigkeiten/Strukturgrenzen/Rahmenbedingungen
- ✓ Veränderungsmöglichkeiten
- ✓ und die Notwendigkeit der Einbindung weitere Schnittstellen

erarbeitet werden.

- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.

Die Qualität des Diskurs auf Augenhöhe ist auf jeden Fall als positiv zu bewerten–dies lässt sich auch in der Dokumentation erkennen. Das wechselseitige Wahrnehmen der jeweils anderen Berufsrealitäten ermöglicht ein Verständnis für die jeweils andere Herangehensweise. Die in den Workshop formulierten Veränderungsoptionen können in Form von Praxisprojekten für die Entwicklung stabiler Schnittstellen weiterentwickelt werden.

Im Rahmen der der Netzwerktagung hat sich (wieder) gezeigt, dass sich die Angebote der Sucht- und Drogenkoordination Wien bezüglich konsumierenden Jugendlichen@high risk und die formulierten Bedürfnisse aus Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe nicht überschneiden. Die Entwicklung eines „sozialpädagogischen Präventionskonzept für diese spezielle Klient*innengruppe“ scheint daher derzeit am nachhaltigsten. Ein daraus folgendes Ziel wäre dementsprechend, hier mit Leitenden Stake Holdern in Kontakt zu kommen.

Im Bereich Schule zeigte sich, dass die Möglichkeiten der Schnittstelle Schule eher begrenzt sind und es hier auf politischer Ebene Veränderungen bedarf um außerhalb herkömmlicher Konzepte Genehmigungen (z.B. vermehrter Einzelunterricht) zu bekommen.

- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.

Wenn es gelingt stabile Schnittstellen zu entwickeln, die es den Hilfesystemen ermöglicht unter der Wahrung der jeweils eigenen Systemgrenzen übergreifend entlastend zu arbeiten sinkt die Wahrscheinlichkeit re-traumatisierende Ausschlusserfahrung und defragmentierte Hilfeleistungen und wird damit die gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche@ high risk verbessert.

- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.

Gut bewährt haben sich der isomorphe metaphorische Einstieg durch die schicksalhafte Zuteilung der Workshops, das Buddysystem und der ausführliche übergreifende Moderationsleitfaden welcher die Vergleichbarkeit der Ergebnisse ermöglichte.

- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.

Die Beteiligung der "Stake holder" der einzelnen Schnittstellen wurde nur sekundär erreicht. Die einzelnen ExpertInnen der Systeme stellen ihre fachliche Expertise zur Verfügung, ermöglichten Einblicke in die jeweiligen System und eröffneten auch teilweise einen besseren Zugang zur Schnittstelle auf Grund des besseren Verständnis der Systemlogiken. Durch die Begegnung auf Augenhöhe konnten sich personalisierte Schnittstellen ergeben. Die Wahrscheinlichkeit nachhaltiger systemischer Veränderung innerhalb des jeweiligen Schnittstellensystems auf Grund der punktuellen Netzwerktagung wird als gering eingestuft. Dafür wäre notwendig

- ✓ die Durchführung weitere vertiefende Tagung mit zusätzlichen SchnittstellenpartnerInnen
 - ✓ die Durchführung exemplarische Praxisprojekts für Grenzgänger*innen@high Risk
 - ✓ die Etablierung eines multiperspektivischen Arbeitskreis für Grenzgänger*innen@high risk mit ausreichenden (Entscheidungs)Kompetenzen
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.

Direktes Ziel der Tagung wäre es erste Schritte zu einer vernetzten einrichtungsübergreifenden Kooperation für „Fälle @High Risk“ in Form eines interdisziplinären Schnittstellenmanagements abseits von langen Wartezeiten zu setzen

Dieses Ziel wurde teilweise erreicht–es wurden die jeweiligen Systemgrenzen der einzelnen Schnittstellensysteme sichtbar und Veränderungspotentiale formuliert und dokumentiert. Ein erster Schritt, auf dem sehr weiten Weg zur Etablierung eines interdisziplinären Schnittstellenmanagements.

Die Etablierung von kontinuierlichen Schnittstellen auf Organisationsebene die als Plattform für den multiperspektivischen Austausch und längerfristig als Schnittstelle für die multiperspektivische Prozesssteuerung dienen.

Die Etablierung von kontinuierlichen Schnittstellen konnte nicht erreicht werden, aber für die Zielerreichung wurden erste Schritte zur Umsetzung dafür formuliert. Auf individueller Ebene konnte auf Grund der persönlichen Begegnung fallweise eine „individuelle Schnittstelle“ etabliert werden.

die Etablierung kontinuierlicher und übergreifender Fortbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen

Dieses Ziel erwies sich als wenig bedeutsam und wurde daher nicht weiter angestrebt

die Entwicklung von übergreifenden individualpädagogischen Aktivitäten und Methoden zur Prozesssteuerung

Die Entwicklung übergreifender individualpädagogischer Aktivitäten und Methoden zur Prozesssteuerung konnte nicht erreicht werden, aber für die Zielerreichung wurden erste Schritte formuliert (z.B. an der Schnittstelle Justiz hinsichtlich der Möglichkeit von richterlichen Weisungen).

- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.

Der überwiegende Teil der TeilnehmerInnen kam aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (siehe TN-Liste). TeilnehmerInnen aus den Schnittstelleninstitutionen wurden sehr wenige erreicht. Hervorzu-

heben ist vielleicht die überdurchschnittliche Anzahl von TN aus dem Bereich des Vertretungsnetzwerkes, welche ein großes Interesse an den Inhalten zeigte, da die Heime der Kinder- und Jugendhilfe seit kurzem in ihre Zuständigkeit fallen. Weiters vertreten waren der Fond Soziales Wien und die Sozialministeriumservicestelle (SMS)

Vor Ort war ein erhebliches Interesse spürbar, gerade für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche @high risk Formate wie regelmäßige Schnittstellentreffen bzw. klient*innenzentrierte Fallanalysen zu entwickeln. Ebenso zeigte sich der Bedarf noch weitere Schnittstellen/Factors anzusprechen, die an der Tagung diesmal nicht berücksichtigt wurden wie z.B. das Vertretungsnetz und der FSW.

Es zeigte sich ein großes Interesse und Bedarf an einem strukturierten Schnittstellenmanagement bei gleichzeitiger Skepsis hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Systemressourcen.

- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.

Im Alltag nach der Tagung waren Veränderungen spürbar. Konkret an der Schnittstelle Polizei wo innerhalb kürzester Zeit für Einrichtungen eine Kontaktperson der jeweiligen Regionen bestimmt wurde. Ebenso gab es zahlreiche Helfer*innenkonferenzen und Besprechungen mit der Polizei. Auch von Seiten der Schnittstelle Justiz kamen Angebote zur konkreten Vernetzung. Auf persönlicher Ebene konnten auf Grund der persönlichen Begegnung „individuelle Netzwerkpartner*innenschaften“ etabliert werden

- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.

Das Design der Netzwerktagung ist sicher transferbar. Wichtige Designelemente aus unserer Sicht sind:

- ✓ ein herausfordernder metaphorischer und isomorpher Einstieg–die sich daraus ergebenden Verstörung/Irritation/Neugierde fördern überwiegend eine aktive persönliche Beteiligung bei den Workshops
- ✓ die Installation von Buddies, welche ausgleichend moderierend den Irritationen der Zielgruppe Raum geben und den Expert*innen ermöglichen ihre Systemwirklichkeiten zu vermitteln. Dies wiederum fördert einen dynamischen Diskurs an Stelle einer „affektive Entlastung“ in Richtung der Factors
- ✓ die auch schon im Vorfeld durch die Workshopbuddies und den Tagungsteam erfolgte Formulierung von Irritationen aus der Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe welche den Workshopleitungen im Vorfeld zur Verfügung gestellt wurde. Eine Irritation wurde in einem exemplarischer Einstieg an Hand des Moderationsleitfadens prototypisch bearbeitet und so eine „best practice“ für den Formulierungs- und Gestaltungsrahmen angeregt.
- ✓ die Formulierung eines klaren Moderationsleitfadens incl. praktischer Umsetzung um den oben angesprochenen Rahmen zu strukturieren, zu sichern und eine Vergleichbarkeit der Workshop-Ergebnisse zu ermöglichen
- ✓ die Suche und Auswahl von Expert*innen die ein prinzipielles Interesse an der Thematik haben und bereit sind, sich in diesem Setting als Expert*in des jeweiligen Factors zur Verfügung zu stellen.

Die Möglichkeit bei der Tagung die Factor-ExpertInnen auf Augenhöhe und durchwegs auch kritisch zu hinterfragen und im Dialog zu sein wurde sehr positiv aufgenommen. Die oben beschriebene Struktur und die Kombination von Workhopleitung-Workshopbuddy ermöglichte eine Art „Safe Space“ und dieser Rahmen ermöglichte es auch Grauzonen anzusprechen. Dies wurde wie oben ausgeführt, auch vorab bereits mit den Workshopleitungen besprochen.

- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Die Thematik der Gewaltbereitschaft und Radikalisierung ergab, dass es für einzelne Teams Expertinnen geben sollte mit fallspezifischen Hilfestellungen. Dazu wäre wohl Vereine wie Zara, Boja usw. potentielle Netzwerkpartner*innen. Hier wäre auch das Thema der Hilflosigkeit im Betreuungsalltag als auch Sekundärtraumatisierung von MitarbeiterInnen einzubeziehen.

Es zeigte sich auch, dass mit Hinblick auf die Zielgruppe @high risk der Bedarf an individuellen Konzepten besteht. Der Wunsch nach multiprofessionellen Teams in der direkten Betreuung von Kindern und Jugendlichen @high risk wurde geäußert. Dies ist derzeit kaum möglich, da in Wien nur sozialpädagogische Fachkräfte in der direkten Betreuung tätig sein sollen.

Weiters zeigte sich Interesse an individualpädagogische Einzelfallmaßnahmen, um Jugendliche@high risk, für die Gruppenkontexte zumeist schwer aus-haltbar sind, nicht als „systemsprengend“ entlassen zu müssen, sondern individuell innerhalb des systemischen Rahmens zu integrieren und weiter zu betreuen. Wie im Vortrag von Dr. Macsenaere aus Deutschland dargestellt, ist auch bei uns der Wunsch/Bedarf nach individualpädagogischen Betreuungsmöglichkeiten vorhanden. Die Option angeordnete individualpädagogischer Einzelfallmaßnahmen bei Erststraftäter wurden von Mag. Hautz, Factor Justiz, als prinzipiell interessante Möglichkeit bewertet.

sich aus der Tagung ergebende Ziele könnten sein:

- Weitere vertiefende Tagung mit neuen bzw. zusätzlichen SchnittstellenpartnerInnen
- Durchführung eines Praxisprojekts Grenzgänger*innen@high Risk in dem die formulierten Veränderungen exemplarisch umgesetzt werden
- Etablierung eines multiperspektivischen Arbeitskreis für Grenzgänger*innen@high risk mit ausreichenden (Entscheidungs)Kompetenzen
- Arbeitskreis Individualpädagogik Österreich zur Erarbeitung von Qualitätskriterien
- Ausarbeitung eines Konzeptes für konsumierende Jugendliche in der Betreuung
- Ausarbeitung einer multiperspektivischen ExpertInnen-Weiterbildung als Qualitätssicherung und Präventionsmassnahme für MitarbeiterInnen im Feld Grenzgänger*innen@high risk
- Expertenrunde mit StakeHoldern und relevanten Politikern

5. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Förderlich waren hinsichtlich erster Schritte zu einem Schnittstellenmanagement

Das Design der Netzwerktagung (siehe oben)

Das aktuelle Interesse an der Zielgruppe Kinder und Jugendliche@high risk (öffentlich&medial)

Die Bereitschaft zur übergreifenden Zusammenarbeit auf Grund der Belastungen der „über Grenzen hinaus agieren“ Kinder- und Jugendlichen@high risk.

hinderlich waren hinsichtlich der Etablierung multiprofessioneller/multiperspektivischer Schnittstellen

Die im Antrag nicht beabsichtigte aber sich aus dem unterschiedlichen „Leidensdruck“ entstandene Fokus auf den Bereich der Kinder- und Jugendliche und die sich daraus ergebenden Konstruktion von „angrenzenden Schnittstellen“ an Stelle von multiperspektivischen Netzwerkschnittstellen.

Die unterschiedlichen „systemischen Notwendigkeiten“ zur Kooperation, die unterschiedlichen Möglichkeiten zur entlastenden „Systemverschiebung“ und die unterschiedlichen Möglichkeiten zu einer „systemischen Deutungshoheit“. Dies zeigt sich aus sozialpädagogischer Perspektive besonders an der Schnittstelle Psychiatrie die als machtvoll, von individuell-hierarchisch Entscheidungen geprägt und stark in den eigenen systemischen Grenzen agierend erlebt wird.

- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

beibehalten:

das Design und die Umsetzung im Rahmen der gleichen finanziellen Möglichkeit

verändern:

die Einbindung der anderen SystempartnerInnen bei der Möglichkeit der Ausweitung des finanziellen Rahmens

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- <http://www.tagung2019.noah.at/>
- *aktueller Projektrollenplan (falls es Änderungen gegeben hat)*
- *Ergebnisdarstellung*
- *Moderationsleitfaden*
- *Aufbau Moderation auf Pinwände*
- *Tagesablauf*
- *Teilnehmer/innen-Liste*
- *Projektfolder*

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.